



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 17. Juni.

**M i e n.**

Seine k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai l. J., das Lehramt der Physiologie und höhern Anatomie an der Prager Universität, dem Professor der Anatomie zu Innsbruck, Dr. Carl v. Patruban, allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat, im Einverständnisse mit der vereinten Hofkanzlei und der obersten Justizstelle, die Vorrückung des Dr. Joseph Obermiller in die bei der Hof- und nied. österr. Kammerprocuratur erledigte zweite Adjunctenstelle, mit welcher der Titel eines k. k. Rathes verbunden ist, bewilligt, und die in Folge der Vorrückung der übrigen Adjuncten zur Erledigung gekommene sechste Adjunctenstelle dem Actuar, Dr. Johann Weissmann, verliehen.

Das k. k. General-Rechnungsdirectorium hat die Rechnungsofficiale der Tyroler Provinzial-Staatsbuchhaltung, Ferdinand Röggl Edlen v. Mayenthal, und Joseph Niederegger, zu Rechnungsräthen bei derselben Buchhaltung ernannt. (W. 3.)

## Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die »Eidgenössische Zeitung« vom 3. Juni meldet aus Zürich: »Wie wir hören, hat die Regierung von Bern in der letzten Zeit folgende eigenthümliche Schritte gegenüber derjenigen von Zürich gethan. Unter Andeutung nämlich, daß es höchst bedenklich wäre, wenn durch die letzten Ereignisse in Luzern die Jesuitenfrage liegen bleiben sollte, und unter Hinweisung auf die immer gereizter werdende Volksstimmung, die es dringend nothwendig mache, die Jesuitenfrage einem befriedigenden Ziele zuzuführen, soll die Regierung von Bern den Wunsch ausgesprochen haben, daß eine Conferenz von zwölf und zwei halben Ständen veranstaltet werde, welche seiner Zeit die Klosterfrage entschieden haben, nebst Basel-Stadt, oder daß man

durch Correspondenz oder durch Abordnung auf Genf, St. Gallen und Basel-Stadt so einwirke, daß diese Stände sich herbeilassen. Um diese Schritte soll Zürich angegangen worden seyn. Die Regierung soll aber unter Verdankung des ihr bewiesenen Vertrauens erwidert haben, zu einer Conferenz, welche wohl keinen andern Zweck haben könnte, als gleichmäßige Instructionen zu Stande zu bringen, sey es vor der Tagfagung zu spät; ohnehin würde die Einberufung einer Conferenz aller Stände sich mit der voröblichen Stellung Zürichs nicht vertragen; Correspondenzen oder Abordnungen nach Genf, St. Gallen oder Basel-Stadt würden ohne Zweifel zu nichts führen und eher einen entgegengesetzten Eindruck machen. Was daher in dieser Sache geschehen könne, müsse dem Privatwege überlassen bleiben, durch welchen möglichst allgemeine Instructionen und Vollmachten erzielt werden können. Was Bern zu diesem Schritte bewogen habe, sind wir in den radical-diplomatischen Regionen nicht Eingeweihte zu enträthseln nicht im Stande; daß amtliche Conferenzen, Correspondenzen und Abordnungen nichts an der Sachlage ändern, weiß man in Bern wohl eben so gut als in Zürich. Also, was wollte man? Etwa bloß ein Zeugniß des guten Willens gegenüber dem großen Rathe, oder eine kleine Beilegenheit für Zürich?« (W. 3.)

Die »Neue Aargauer Zeitung« sagt mit Hinsicht auf die grundlosen Gerüchte eines Freischaaereinfalles von Luzern aus mit Recht: »Wir betrachten den Zustand der Schweiz so, daß er für diesen Augenblick einem mit Stroh bedeckten Hause vergleichbar ist, das durch einen einzigen Funken in Brand gesetzt werden kann, den unvorsichtig spielende Kinder, geschweige denn gar muthwillige Buben, darauf fallen lassen. Unter solchen Umständen ist es Pflicht jedes rechten Mannes, dem Gerüchte und seiner Quelle nachzufors-

sehen, seine Glaubwürdigkeit zu untersuchen und das unwahrscheinlich und unglaublich Gefundene nach Kräften in seinem Kreise zu widerlegen. Aus dem gleichen Grunde wird Jedermann wünschen, daß auch Beamte und vorzüglich, daß die Regierung der Sache ihre Wachsamkeit und Aufmerksamkeit zuwende, und zwar für alle Fälle in Fassung sey, dabei aber besonders darauf achte, ob es nicht von gewisser Seite her darauf abgesehen seyn möchte, durch Bestärkung mit solchen Briefen und Gerüchten zu falschen Massregeln zu verleiten. Mancher, wenn er sieht, daß seine Mühle wegen Abgang des Wassers nicht mehr zu betreiben ist, sucht dafür eine Windmühle einzurichten. Die Sache ist so beschaffen, daß man sogar den Blättern, welche solche Nachrichten verbreiten, anzusehen glaubt, welche Mühe es ihnen kostet, sich zu stellen, als glaubten sie daran.“ (West. B.)

### **Lombardisch-Venetianisches Königreich.**

Venedig, den 6. Juni. Gestern wurde uns die Freude zu Theil, Sr. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, Höchstwelcher in Begleitung Seiner Herren Söhne, Leopold, Ernst und Sigismund, kaiserl. Hoheiten, von Mailand kommend, gegen 8 Uhr Abends eintraf, in unserer Mitte zu sehen.

Fast zu gleicher Zeit wurde die Stadt Venedig durch die Ankunft Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann beehrt, Höchstwelcher aus Tyrol kommend, auf der Eisenbahn hier anlangte und mit Seiner erlauchten Familie im Gasthose Danieli das Absteigquartier nahm. (W. B.)

### **Deutschland.**

Die bayerische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft befindet sich in einer üblen Lage und scheint dem Untergange nahe zu seyn. Doch ist das Unternehmen zu wichtig für die Belebung des Verkehrs, als daß man es fallen lassen dürfte. Mit Recht erklärt die amtliche „Münchener Zeitung“ dasselbe als eine Ehrensache für Bayern und ganz Deutschland, und rath der Staats-Regierung, die Dampfschiffe künstlich an sich zu bringen, da ohnehin nur ein verhältnißmäßig geringes Capital erforderlich sey; würde man, sagte sie, den ursprünglichen Actien zwei Procent Interessen zusichern und den Prioritäts-Actien die bisherigen 4 pEt. gewährleisten, so möchte an der allgemeinen Zustimmung der Betheiligten nicht zu zweifeln seyn. (W. B.)

### **Frankreich.**

Die „Revue de Paris“ behauptet, die französische Regierung habe, um den Luzerner Großrath zur

Begnädigung des Dr. Steiger zu bewegen, vorge schlagen, demselben in einer der französischen Colonien ein Asyl zu geben, wo er auf sein Ehrenwort zurückgehalten werden solle. Zu dem Ende sey Guyana bezeichnet worden, wo die französische Regierung dem Dr. Steiger als ärztlichen Gehilfen (médecin adjoint) am Militärspital anstellen und ihm dadurch die Mittel zu einer bescheidenen Existenz verschaffen wolle.

Mit dem am 1. Juni in Marseille angekommenen Dampfschiffe „Charlemagne“ hat man Nachrichten aus Algier erhalten, welche bis zum 30. Mai reichen. Der Herzog vom Isly, welcher am 22. in Orleansville angekommen war, ging am 25. von dort ab, um sich nach dem Westen des Narenensis zu den Stämmen der Beni-Buselimen, der Gebirgs-Beni-Urae, der Beni-Tigrin, der Hallupa und der Schekala zu begeben. (W. B.)

### **Spanien.**

Die Königin Isabelle ist am 29. Mai von Almazan nach Valencia abgereist; sie gedachte am Abend dort einzutreffen.

Am 28. Mai hieß es allgemein zu Madrid, es werde eine Insurrection ausbrechen; dennoch ist es ruhig geblieben; dabei sind aber, wie bestimmt versichert wird, die Gemüther in der höchsten Aufregung; der „Heraldo“, ein halbofficielles Blatt, spricht viel von gährenden und entdeckten Verschwörungen; der „Clamor Publico“ wurde am 30. Mai Morgens auf dem Redactions-Bureau und auf der Post weggenommen; der „Espectador“ vom 30. Mai zeigt an, seine Nummer vom Tage zuvor sey in Beschlag genommen worden, wegen eines Artikels, überschrieben: „Die Agonie der Willkühr-Regierungen ist schrecklich.“ (W. B.)

### **Großbritannien.**

Der „Sun“ und der „Globe“ melden, daß die Abreise des königlichen Paares nach dem Continente auf die ersten Tage des Monats August festgesetzt sey, und daß dasselbe zum Besuche bei seinen hohen Anverwandten sechs Tage in Gothe, und weitere sechs Tage in Coburg verweilen werde. (W. B.)

Die Times vom 2. d. M. enthält folgenden Artikel über die spanischen Verhältnisse: „Welche Meinung man auch immer von der jetzigen spanischen Regierung gehegt haben mag, ihre gegenwärtige Politik hat in keiner Weise die Vorhersagungen ihrer entschiedensten Gegner oder ihrer ursprünglichen Anhänger berührt. Die Umstände, welche die Revolution vom Sommer 1843 begleiteten, und der persönliche Charakter der Männer, die durch den Wechsel aus Ruher gelangten, die Unerfahrenheit einer Königin, die kaum

die Jahre legaler Kindheit überschritten hatte, und die Beschaffenheit ihrer Rathgeber hatten den stärksten Verdacht gegen die Regierung erweckt, die solchergestalt auf den Trümmern der liberalen Partei in Spanien errichtet wurde. Wir sind jedoch verpflichtet, unser Urtheil über fremde Regierungen, deren Handlungen wir zuweilen einer Prüfung zu unterziehen Anlaß finden, weit mehr auf Thatfachen als auf unsere eigenen vorgefaßten Meinungen zu gründen; und in dem vorliegenden Falle würde es abgeschmackt seyn, in Abrede zu stellen, daß General Narvaez und Hr. Martinez de la Rosa fast zwei Jahre lang eine Regierung aufrecht erhalten haben, die sich mit Recht einer größern Kraft und eines größern Erfolges rühmen kann, als irgend eine frühere seit dem Tode Ferdinand VII. Diese Regierung hat ohne Zweifel die Erwartungen derer getäuscht, welche hofften, daß der Krieg, der die Thronfolge Isabella's II. sicherte, auch jenen liberalen und selbst demokratischen Grundsätzen, die in andern constitutionellen Ländern nach der Macht streben, einen bleibenden Triumph sichern würde. Aber die Männer, die sich zu jenen Grundsätzen bekannten, hatten ihre Periode der Probe, und, sey es nun durch ihre eigene Unfähigkeit oder wegen des Widerwillens eines großen Theils der spanischen Nation, ihr Versuch, eine gute und starke Regierung zu gründen, schlug durchaus fehl. Seitdem hat eine Reaction Statt gefunden, von weniger Gewaltthat, als gewöhnlich am Schlusse einer Revolution, begleitet, und eine Administration steht nun wieder da, die, welches auch ihre Verdienste oder Mängel seyn mögen, vorzugsweise spanisch in ihrem Geiste und in ihren Plänen ist. Der erste Act dieses Cabinets war, die Beschuldigung einer ausschweifenden Dienstbarkeit gegen Frankreich, die ihm von seinen Feinden, besonders in England, aufgebürdet wurde, von sich zu wälzen; und wir glauben, daß kein einziges Beispiel angeführt werden kann, wo dem französischen Minister zu Madrid gestattet worden wäre, einen ungebührenden Einfluß auf die Rathgeber der spanischen Krone auszuüben. Die Verhältnisse der Königin von Spanien mit ihren Allirten sind gleichfalls aufrecht erhalten; die Verbindung des katholischen Hofes und Königreichs mit Rom ist auf einen angemessenen Fuß von Unabhängigkeit wieder hergestellt worden; die Kirche ist befreit von der unerträglichen Stellung, in welche sie durch die Spoliationen früherer und geldbedürftigerer Regierungen versetzt worden war; die Finanzen sind verhältnismäßig wieder zur Ordnung gebracht, und der Hof Isabella's hat wieder den Glanz seiner alten Würde angenommen. In Spanien hat der Erfolg bereits bewiesen,

daß es leichter ist die Elemente ehemaliger Größe wieder zu beleben, als das Gebäude einer neuen Staatsgesellschaft aufzuführen; und die Kriege dieser Revolution haben in einem unglaublich geringen Umfang die Gewohnheiten und Meinungen des Volkes modificirt. — Dieß sind die Aussichten, auf welche die Königin Isabella die Aufmerksamkeit ihrer Unterthanen und der Welt in der Rede hinlenkt, mit welcher sie unlängst die Session der Cortes geschlossen hat — Aussichten, bei denen wir mit Wohlgefallen und ihre Minister mit Stolz verweilen können. Noch vor wenigen Monaten schien die Existenz des Thrones und die Dauer der Regierung auf dem Spiele zu stehen; die Zeit der Gefahr ist, wie wir zuversichtlich hoffen, vorüber, und wir fühlen uns nicht berufen, die minder bedeutenden Maßregeln von Männern, welche das große Werk der Rettung der Monarchie aus einem Sturm vollbracht haben, mit spröder Spitzfindigkeit zu kritisiren. Ein mittelmäßiger Minister unter einer festen Regierung ist, wenn er auch nicht so geschickt ist, minder gefährlich für ein Land, als der Führer einer Revolution; dem erstern liegt an der Dauer eines conservativen Systems, während der Geist des andern ihn in die Gefahren unablässiger Neuerung stürzt; der erstere ist der Diener der Monarchie, der letztere ist das Werkzeug der Demokratie. — Der Gang der Ereignisse in Spanien ist offenbar nicht ohne Einfluß auf den andern Bewerber um den Thron dieses Königreichs geblieben, und mit der nämlichen Post, welche uns die Rede der Königin bei Prorogation der Cortes brachte, ist uns auch die Abdication des Don Carlos und das Manifest seines Sohnes zugekommen, der in die Ansprüche seines Vaters eintritt. Die Sprache dieser Documente ist geküßtlich zurückhaltend. Der Prinz von Asturien, wie er genannt wird, stellt, indem er diesen Titel, welcher gewöhnlich dem präsumtiven Thronerben von Spanien gegeben wird, ablegt, keinen hervorragenden Anspruch auf den Rang eines Souverains voran; er nimmt den Titel eines „Grafen von Montemolina“ an, und in seinem Manifest an die spanische Nation findet sich kein einziger Ausdruck, der als Anspruch auf den Gehorsam revoltirter Unterthanen, oder als Protest gegen die bestehende Regierung des Landes gedeutet werden könnte. Die Sprache dieses Manifestes ist so behutsam, daß sie dem Prinzen vollkommen freie Hand läßt, auf was immer für Bedingungen einzugehen, welche ihn späterhin in seiner natürlichen Stellung an die Seite des Thrones setzen können. Er rühmt sich, daß die Lehren der Revolution nicht vergebens für ihn waren; und wenn er einsieht, daß

seine Ansprüche nicht verfolgt, und neue Versuche, die Tochter Ferdinands zu entthronen, nicht gemacht werden können, ohne das Land in die verderblichsten Drangsale zu stürzen, so hegen wir die feste Zuversicht, daß er geneigt seyn wird, seinem eigenen Vorschlage einer klugen und billigen Auszeichnung aller Interessen durch das Beispiel jener loyalen Unterwerfung, die der erste Prinz von königlichem Geblüte dem Souverain seines Landes schuldig ist, Folge zu geben. Bei einer solchen Ausgleichung hat er weniger zu geben als zu empfangen; denn eine Wiederherstellung in seinen Rang und sein Vermögen ist mehr als ein Äquivalent für das Aufgeben eines vereitelten Anspruchs oder die Verewigung eines streitigen Rechts. Es ist möglich, daß diese Uebereinkunft zwischen Don Carlos und seinem Sohn, die ohne Zuthun der spanischen Regierung oder der Bundesgenossen Spaniens zu Stande gekommen ist, in Madrid als ein bloßes Privatübereinkommen von keinem politischen Gewicht betrachtet werden dürfte. Aber in dem gegenwärtigen Zustande des Königreichs sind die Versöhnung der verschiedenen Zweige der königlichen Familie und die Verschmelzung der Parteien eine wünschenswerthe Beendigung eines langen und beklagenswerthen Kampfes, und wir hoffen zuversichtlich, daß sie glücklicherweise bewerkstelligt und ehrenvoll befolgt werden wird.

(West. B.)

### C h i n a.

Die Nachrichten der letzten ostindischen Post aus Hongkong reichen bis zum 8. März, sind aber, wie schon bemerkt, politisch von geringem Belang. Der Gouverneur Davis, Sir H. Pottingers Nachfolger, findet, scheint es, besondere Lust daran, recht viele Decrete zu erlassen, dergleichen Abgaben auf alles zu legen was sich irgend steuerbar machen läßt. Opium wird auf der Insel nicht nur ungehindert eingeführt, sondern darf auch in der Hauptstadt Victoria en détail verkauft werden, jedoch nur von einem Handelsmann, der das Monopol im Wege der Versteigerung für 8520 Dollars jährlich an sich gebracht hat. Dieser Glückliche hat dann wieder seine Austerpächter, und so haben sich an den Hauptstraßen der Stadt verschiedene Opiumbuden etablirt, welche täglich, den Sonntag ausgenommen, von früh Morgens bis 10 Uhr Nachts offen bleiben, und in denen sich die Chinesen nach Herzenslust in diesem Gift berauschen. Andere Opiumhändler dürfen das „drug“ nur listenweise verkaufen. Eine sonderbare Clausel für den Monopolisten

ist, daß er Opium nur gegen bar Geld abgeben darf, und zwar bei 25 D. Strafe. An die Stelle des frühern „Friend of China“ ist die „China Mail“ als Regierungszeitung getreten. Nach längerer Unterhandlung mit Sr. Exc. Keping ist nun dem brittischen Consul in Amoy eine passende Amtswohnung eingeräumt, wie jenem in Futscheu. Die Räumung der Insel Kulungsu seitens der brittischen Truppen stand bevor. — „Der Stand der Angelegenheiten in China,“ meldet die genannte China Mail mit Berufung auf die Peking'sche Staatszeitung, „ist dermalen nichts weniger als günstig. Die Ueberschwemmungen des vorigen Sommers, die sich über die Niederungen von Hunan und Honan erstreckten, und sogar bis Kansuh im fernen Westen reichten, haben höchst traurige Folgen zurückgelassen. Große Noth herrschte namentlich in Nanking, und in Peking selbst hatte der Bruch der Dämme in der Nachbarschaft große Verluste an Habe und Menschenleben verursacht. Der Regierung, scheint es, fehlten die Fonds zu den nöthigen Reparaturen, und ihr Credit stand so niedrig, und das Geld war so selten, daß sie keine Anleihen machen konnte. In dieser Klemme kamen ihr die reichen Einwohner Peking's mit großen Summen zu Hilfe. Ebenso wurde zum Wiederaufbau der Festungswerke an der Bocca Tigris bei Canton, welcher 415,000 Taels kostete, 286,000 Taels freiwillig von bemittelten Chinesen unterzeichnet. Diese Forts sind gut mit Kanonen bewaffnet, und in der Bocca üben sich Schiffe, welche nach europäischen Mustern gebaut sind. Die Gewohnheit, daß die angesehenen Einwohner der Regierung in Zeiten der Finanznoth von freien Stücken Hilfe leisten, scheint in China sehr allgemein, und ebenso ist es eine lobenswerthe Ausnahme des sprichwörtlichen Mandarinen-Egoismus, daß sie, wie im gegenwärtigen Falle, viel zur Unterstützung ihrer Armen thun. Doch muß bemerkt werden, daß der Kaiser von China besondere Mittel braucht um die Mildthätigkeit anzuspornen. Wie in manchen Staaten Europa's Verdienste, die so fein sind, daß man sie kaum durch die Lupe wahrnehmen kann, mit Elephanten- oder grünen Spazengorden verschiedener Classen belohnt werden, so versprach Se. Majestät des Mittelreichs demjenigen, der in der jetzigen Volksnoth 200 Taels unterzeichnen würde, daß sein Name für den „Ehrenknopf“ vorgezeichnet werden solle. (Die Chinesen tragen die Knöpfe nicht an den Rockschößen, sondern oben auf den Mützen.) Die Nobility und Gentry von Peking hielt auf solche Weise eine reiche Ernte von Ehrenzeichen, und jedenfalls ward in diesem Falle die menschliche Eitelkeit für einen guten Zweck ausbeutet. Das chinesische „Budget“ zeigte, sagt man, im J. 1843 ein Deficit von 40,970 Taels, davon herrührend, daß viele Provinzen mit ihrer Quota im Rückstande blieben. Im J. 1844 wurden 2,260,000 Taels von diesem Rückstande nachgezahlt, so daß noch immer 38,710,000 Taels (ungefähr = 13,000,000 Pfund St.) zu liquidiren bleiben. Wir wissen jedoch nicht, inwiefern diese Angabe zuverlässig ist. (Aug. 3.)

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Cours vom 13. Juni 1845.**

Staats-Schuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.) 123 5/8  
 Darl. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl. (in G.M.) 322 1/2  
 detto detto 1839 50 (in G.M.) 64 1/2  
 Wien-Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.) 65  
 Aktien der Budweis-Linz-Emundner Bahn  
 zu 200 fl. G. M. 193 fl. in G. M.  
 Pfandbriefe der Galizisch-Polnischen Cred.  
 dit-Anstalt zu 4 pCt. für 100 fl. G. M., 100 fl. in G. M.

## K. K. Zottoziehungen.

In Graz am 14. Juni 1845.

39. 10. 68. 86. 32.

Die nächste Ziehung wird am 28. Juni 1845 in Graz gehalten werden.

In Wien am 14. Juni 1845:

72. 43. 31. 88. 41.

Die nächste Ziehung wird am 9. Juli 1845 in Wien gehalten werden.

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten  
 Am 9. Juni 1845.

Hr. Alois Paravicini, Gerichtsstafelbeisitzer, von Graz nach Triest. — Hr. Simon Baron Turco, von Trent-Turcati, k. k. Kreiscommissär, von Graz nach Triest. — Hr. Johann Bierzigmann, k. k. bayer. Landgerichts-Civiladjunct, von Triest nach Wien. — Hr. Georg Baron Whitoken, Rentier, von Wien nach Triest. — Frau Lucia Herrmann, Handelsmanns-Gattin, von Wien nach Triest.

Am 10. Hr. Alois Ferrante, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Heinrich Seligmann, Gutbesitzer, von Graz nach Triest. — Hr. Edmund Nowinsky, Kaufmann, von Graz nach Triest. — Hr. Graf von Branicky, Kaufmann, von Graz nach Triest. — Hr. Anton Dorasch, Kaufmann, von Graz nach Triest. — Hr. Joseph Paternosti, nach Triest. — Hr. Heinrich Escher, Großhändler, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Bühler, Großhändler, von Triest nach Wien. — Hr. Vincenz Marunich, Handlungsagent, von Triest nach Wien. — Hr. Carl Sporer, Handelsmann und brasilian. Vice-Consul, von Triest nach Wien. — Die Herren Stanislaus Buechi, Vincenz Bellotti, Franz Costelli, päpstl. Salz- und Tabak-Administrators-Beamte, von Triest nach Wien.

Am 11. Hr. Anton Graf von Szapary, von Triest nach Wien. — Hr. Arthur Graf von Borghany, von Triest nach Wien. — Hr. John Nadeliff, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. William Nadeliff, Dr. der Philosophie, von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Donago, Handlungsagent, von Wien nach Triest. — Hr. Adolph Kuracher, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Dr. Bartholomäus Legat, k. k. Subernialrath, nach Triest. — Hr. Michael H. Williams, Handelsmann, von Wien

nach Triest. — Hr. Casper Vibrouz, Realitätenbesitzer, nach Wien. — Hr. Wilhelm Mohr, Fabeckinhadersohn, von Triest nach Wien. — Hr. Ernst Vertsch, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Menzler, k. k. Beamte, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Weiser, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Cyrus Freiherr von Willot, Gutbesitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Peter Capitani-Dusda, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Renoldi, Advocat, nach Fiume. — Hr. Emanuel Galo, Tribun. Kanzlist, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Johann Stalig, Handelsmann, sammt Familie, von Triest nach Graz. Am 12. Hr. Franz Gohierb, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Nicolaus John, k. k. Cameralrath, sammt Frau, von Triest nach Graz. — Hr. Friedrich Yelin, k. k. Appellations-Gerichts-Secretär, von Salzburg nach Triest. — Hr. Dr. August Schilling, k. k. Hofkanzlist, von Wien nach Triest. — Hr. Samuel Glöwes, Rentier, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Schinde, Kaufmann, von Triest nach Wien. — Hr. Carl Gola, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Golschen, Glasfabriks-Inhaber, von Triest nach Eilbr.

## Vermischte Verlautbarungen.

Z. 972. (1) Nr. 1066.

G d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Udeßberg wird kund gemacht: Es sey über Einsprechen des Anton Moschel von Plonina, wider Thomas Semz von Peteline, in die executive Feilbietung der diesem Letztern gehörigen, zur Herrschaft Prem sub Urb. Nr. 9 zinsbaren 1/2 Kaufrechtsbude, wegen schulden 15 fl. 30 kr. c. s. c. gewilliger, und hiezu der 30. Juni, 31. Juli und 30. August d. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität zu Peteline mit dem Beisatze bestimmt worden, daß selbe weder bei der ersten noch zweiten, wohl aber bei der dritten Feilbietung unter ihrem Schätzungswerthe per 1106 fl. 20 kr. hintangegeben wird.

Indem Kauflustige hiezu vorgeladen werden, wird bemerkt, daß das Schätzungsprotocoll, die Licitationbedingnisse und der Grundbuchsextract in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden können.

Bezirksgericht Udeßberg am 15. April 1845.

Z. 970. (2)

## Erhaltung und Unterstützung der Augen durch Brillen!

In Bezug auf diese wichtige Aufgabe empfiehlt sich Unterzeichneter bei seiner Durchreise dahier, mit

einem großen Verlag periskopisch geschliffener feiner Conservationsbrillen, Federn und Jagdbrillen für kurz-, weit- und schwachsehende Augen, welche nach dem vom Professor Stempfer in Wien erfundenen Augenmesser genau dem Auge angepasst werden; nebst achromatischer Fernröhre, Theater-Perspectiv von aller Größe, Form und Einfassungen, Vergrößerungsgläser, Thermometer &c. — Die billigsten Preise zusichernd, sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Springer, Optiker.

Seine Wohnung ist im Gasthose zum Elephanten, Nr. 13. — Sein Aufenthalt dahier ist 4 Tage.

Keller, zu Michaeli d. S. zu vermietthen; ferner ein Gemölde im Hause Nr. 15 zu vergeben und ein 4½ jähriges Pferd, braun, 15½ Faust hoch, schön gezeichnet, ist zu verkaufen. Ueber Sämmtliches wird in der Schnittwaaren-Handlung des Joseph Stare Auskunft ertheilt.

Bei Ignaz Edlen v. Kleinmayr, Buch-, Kunst- u. Musikalienhändler in Laibach, ist so eben erschienen und zu haben:

## Johanna = Freuden = Tänze

für das Pianoforte,  
componirt

von  
Albert v. Wertheimstein.

Preis 30 Kr. C. M.

Eigenthum des Verlegers.

3. 969. (2)

### Ankündigung.

Ein bedeutendes Pupillar-Capital ist auf viele Jahre darzuleihen; dann eine schöne Wohnung von 7 Zimmern im ersten Stocke des Hauses Nr. 14 in der Stadt, nebst Küche &c.

3. 967. (2)

## Gesellschaftswagen

nach

# ROSENBACH.

Der neu errichtete Gesellschaftswagen wird von nun an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag nach Rosenbach fahren, und zwar:

Das 1te Mal mit Schlag 3 Uhr Nachmittag,

2te " " " " 4 " "

3te " " " " 5 " "

4te " " " " 6 " "

Die Rückfahrt erfolgt jedesmal sogleich nach dessen Ankunft in Rosenbach.

Die Abfahrt ist in der Stern-Allee, vis-à-vis der Zuckerbäckerei des Herrn Marolani.

Der Sitz für eine Person für die Hin- oder Rückfahrt kostet 6 Kr.; Kinder, welche ebenfalls einen eigenen Sitz im Wagen einnehmen, zahlen 3 Kreuzer, kleinere fahren unentgeltlich.